

## *A Groys Fargenign!*

Am 26. September 2022 bildete sich ein Grüppchen aus nacheinander eintreffenden Personen vor einem Gebäude der Uni Trier. Zunächst noch etwas scheu, neugierig die anderen beäugend, einschätzend, wurde von jeder neu ankommenden Person die zögerliche Frage gestellt: »Seid ihr auch für den äh Jiddischkurs hier?«. Mit jedem ertönenden »Ja!« brach das Eis ein wenig weiter ein, und schließlich entstand ein kleiner Gesprächskreis, in dem die wichtigsten Fakten ausgetauscht wurden: »Wie seid ihr denn hierhergekommen? Was führt Euch zu Jiddisch? Ach, ihr kommt auch gar nicht aus Trier? Gut! Ich dachte, ich sei die einzige Person von außerhalb!«.

Im Laufe der offiziellen Vorstellungsrunde am ersten Unterrichtstag stellte sich heraus, wie unterschiedlich unsere Hintergründe tatsächlich waren: Simon Neuberg eröffnete den Intensivkurs mit einer Kennlernrunde, in der wir davon berichteten, wie wir bisher mit Jiddisch in Kontakt gekommen waren, – oder eben auch nicht. Biographische Bezüge waren zu hören: Da gab es die Großmutter, die Jiddisch gesprochen, aber diesen Sprachschatz nicht an die folgenden Generationen weitergegeben hatte, die nun im Kurs waren, um diesen Teil ihrer Geschichte nachzuholen. Einige Teilnehmenden beschäftigten sich in akademischen Zusammenhängen mit Dokumenten auf Jiddisch, die sie gerne selbstständig lesen lernen wollten. Immer wieder war zu hören: »Ich kann gar nicht genau sagen, was **genau** mich an dieser Sprache so fasziniert. Aber sie berührt mich!«. Und: »Die Musik! Ich höre so gerne jiddische Lieder und möchte sie verstehen!«. Für manche teilnehmende Person reihte sich Jiddisch ganz natürlich in die Sammlung bereits erlernter Sprachen ein, und bildete ein neues Objekt der Sprachneugierde.

Von der ersten Begrüßung an sprach Simon Neuberg ausschließlich Jiddisch mit uns, und von der gemäßigten Moderation dieser ersten Vorstellungsrunde an nahm er stringent Fahrt auf. Leinen los! Im Nu wurden wir in einen euphorisierenden Strudel eingesogen und bekamen ein Gefühl für die Intensität, die dieser Kurs haben würde. Die folgenden Tage waren dem Erlernen des hebräischen Alphabets gewidmet, hier hatten Teilnehmende mit Vorkenntnissen oder die, die Hebräisch gelernt hatten, gute Startbedingungen. Es kristallisierten sich unterschiedliche Lerntempos innerhalb der Gruppe heraus, an mancher Stelle wurde konzentriert geschnaubt oder sich latent gestresst am Kopf gekratzt. Simon Neuberg navigierte uns souverän und unerschrocken durch diese Wellen des Erstkontakts und sorgte auch bei aufkeimender Resignation stets für eine lockere, humorvolle und offene Atmosphäre. Seine Lieblingsfrage an die Gruppe war: »*Nu? Alts farshtanen? Nisht keyn frages?*«. Unsere Köpfe antworteten aus der kollektiven Konzentration heraus mit Rauchzeichen.

Nebenbei und besonders an den Nachmittagen entstanden Gespräche, die im Laufe der Tage eine bilinguale Tendenz entwickelten: Dadurch, dass wir ausschließlich auf Jiddisch unterrichtet wurden, mischten sich die jiddischen Wörter und Ausdrücke irgendwann wie von selbst ins Deutsche. Hier und da wurde gemunkelt, wann wir wohl beginnen würden, auf Jiddisch zu träumen...



(Die Teilnehmenden im Programmkino »Broadway« in Trier)

Nachmittags und an einigen Abenden erlebten wir Programmpunkte, die über das reine Erlernen der Sprache hinausgingen: Ein gemeinsamer Kinobesuch, im Zuge dessen wir den Film »Die jungen Kadyas« ansahen, der ein jiddisches Chorprojekt während des Yiddish Summer Weimar vor einigen Jahren porträtiert; eine Lesung der Autorin Sandra Kreisler aus ihrem Buch »Jude sein« in der Synagoge Trier; sowie einen Streifzug durch die Uni Bibliothek- auf der Suche nach jiddischer Literatur.

Rückblickend erlebten wir in dieser Woche tatsächlich genau das, was ihre Überschrift versprochen hatte: einen **Intensiv**kurs. Neben dem Erleben der jiddischen Sprache und Schrift waren wir umgeben von Simon Neubergs Leidenschaft für Bücher, insbesondere für Wörter,- und Kinderbücher, die nach euphorischen Kurzrezensionen und Inhaltsangaben durch die Reihen gereicht wurden, wie wertvolle Geschenke. Am letzten Tag waren wir als Gruppe sichtlich

zusammengewachsen und geradezu melancholisch ob des doch abrupten Endes dieses Feuerwerks an Inhalten, Begegnungen und Inspirationen. Wie am Montagmorgen standen wir nun am Freitagnachmittag im Kreis und stellten uns Fragen. Diesmal allerdings:

»Und wie geht es bei Dir jetzt weiter mit Jiddisch? Wohin zieht es Dich als Nächstes?«. Bevor sich die Gruppe nach und nach auflöste, wurden Nummern ausgetauscht, Ideen für mögliche Orte des Wiedersehens überlegt und es wurde klar: Diese Woche wird nachwirken- im besten Sinne.

Für alle zukünftigen Teilnehmenden sei gesagt:

*Hot nisht keyn moyre, s'iz nisht azoy shver. S'iz ale mol a groys fargenign!*

*A sheynem dank, Simon Neuberg!*

Elena Kraft, Bremen